

fahrung hatten, die trefflichste Mannszucht beobachteten, und ihren Anführern genau gehorchten; Vorzüge, deren die Mannschaft des schwäbischen Bundes sich nicht im gleichen Grade rühmen konnte.

Die Schweizer siegten fast allenthalben, namentlich in der entscheidenden Schlacht vor Dornach, in welcher sie mit 5000 Mann den kaiserlichen Feldhern Heinrich von Fürstenberg, der 14,000 Mann unter seinen Befehlen hatte, auf das Haupt schlugen. Nach diesem Treffen fiel keine größere Waffenthat in diesem Kriege mehr vor, der 20,000 Menschen das Leben gekostet hatte, und in welchem an 2000 Städte, Flecken und Dörfer mehr oder weniger zerstört worden waren.

Unter solchen Umständen mußte Maximilian auf einen Frieden bedacht seyn, besonders, da der König von Frankreich immer offener mit seinen Anschlägen auf Mailand hervortrat. König Ludwig bot jetzt selbst, um seinen Einfluß nach zwei Seiten hin geltend zu machen, seine Vermittlung an; aber weder Maximilian noch die Schweizer mochten dieses gut heißen.

Dagegen unterzog sich um so willfähriger diesem Geschäfte Ludwig Sforza, in der Hoffnung, nach einem bewerkstelligten Frieden, sowohl bei Maximilian, als bei den Eidgenossen Unterstützung gegen Frankreich zu finden, da er von König Ludwig dem XII. im Besitze seiner Länder bedroht war. Der Friedens-Congress wurde hierauf am 1. August in Schaffhausen eröffnet, dann aber nach Basel verlegt und am 22. September 1499 dahin abgeschlossen: »Die Eidgenossen erhalten das Landgericht über den Thurgau, was aber nicht von großer Erheblichkeit war. Die Gerichte im Ponttigau sollten zwar zu Oesterreich wieder schwören, aber dennoch im Bunde mit den Bündnern bleiben.«

Von diesem Frieden an kann man das Band zwischen den Eidgenossen und dem deutschen Reiche als zerrissen betrachten. Sie hatten den deutschen Reichsgesetzen den Gehorsam verweigert, waren dieserwegen bekriegt worden, hatten nicht bezwungen werden können, hatten vielmehr selbst glänzend gesiegt, durften daher, wenigstens nach dem Rechte des Stärkern, sich als unabhängige Macht betrachten, und thaten es auch.

### Anfall der Görzischen Lande.

Einen Ersatz für sein Mißgeschick gegen die Eidgenossen, bereitete dem Könige Maximilian der Anfall der Görzischen Lande.

Das Gebiet dieser gefürsteten Grafschaft, die im Norden von der Hauptmannschaft Zulmino, im Osten vom Trianer Bezirk und Krain, im Süden von Falcone und im Westen vom venetianischen Friaul begrenzt wird, gehörte in frühester Zeit zu Ägypten, dessen Schicksale es theilte, bis es im elften Jahrhunderte von Kaiser Heinrich dem IV. zur Grafschaft erhoben und den Grafen von Tirol erblich gegeben wurde, die es bald mit Tirol vereint, bald getrennt regierten.

Graf Meinhard III. theilte seine Besitzungen, und von seinen Söhnen pflanzte Meinhard IV. den tirolischen, Albrecht II. den görzischen Stamm fort. Als im Jahre 1500 Leonhard II. der letzte Graf von Görz ohne männliche Erben starb, fielen nach alten und vielfach erneuerten Erbverträgen die Gebiete, die Grafschaft Görz mit Gradiska, Mitterburg und dem Pusterthale an Oesterreich, wodurch Maximilian's Erbstaaten nicht nur einen ansehnlichen Zuwachs, sondern auch in jenen Theilen eine bessere Arrondirung erhielten.

### Gefahr des Herzogs von Mailand.

Als Enkel der mailändischen Prinzessin Valentine, einer Tochter des ersten Herzogs Johann Galeazzo Visconti, gründete Ludwig XII. seine Ansprüche auf den Ehevertrag seiner Großältern, nach welchem bei Abgang des Viscontischen Mannstammes den Nachkommen der Valentine die Erbfolge in Mailand zugesichert war, und hielt sich nun als König von Frankreich für mächtig genug, die väterlichen Ansprüche auf das Herzogthum Mailand auszuführen.

Zuerst versicherte er sich der Freundschaft des Papstes Alexander des VI. und zog dann die Eidgenossen immer mehr in sein Interesse. Mit den Venetianern schloß er ein offenes Bündniß, und durch die reichen Geschenke an den Hof von Turin, und seine Verzichtleistung auf alle Ansprüche an das Herzogthum Savoyen, öffnete er sich die Alpenpässe; die Florentiner endlich bezwang er durch Drohungen und Versprechungen zur Neutralität. So ward es ihm nur ein Leichtes, das Herzogthum einzunehmen, und dieses um so mehr, da Maximilian zu sehr mit den Schweizern beschäftigt, und der König von Neapel zu ohnmächtig war, dem Herzoge von Mailand kräftig beizustehen.

Ludwig Sforza flüchtete jetzt mit seinen Kindern und Schätzen, und kam mit der Nachricht seines Unfalles zu Innsbruck an, wo ihn Maximilian mit Ehren überhäufte, und zugleich auch Hilfe versprach, die aber nicht erfolgte.

Indessen erfuhr Sforza, daß seine Unterthanen mit der französischen Regierung unzufrieden seyen, und sich nach seiner Rückkehr sehnen. Auf diese Nachricht faßte er den Entschluß, sich selbst zu helfen, warb in möglichster Eile eine Armee, und rückte in das Mailändische ein, wo er von allen Einwohnern als Retter empfangen wurde. Aber diese Freude war nur von kurzer Dauer, denn eben so schnell brach auch ein Heer von Franzosen und Schweizern in Mailand ein, worauf Sforza durch Verrath eines Schweizers in französische Gefangenschaft gerieth.

Maximilian, über das Schicksal des ehemaligen Schiedsrichters von Italien sehr betrübt, und bei dem Umstande, daß König Ludwig XII. seine Absichten auf Neapel immer mehr an den Tag legte, suchte jetzt mit aller Kraft die Franzosen aus Italien zu vertreiben, und berief dieserwegen einen Reichstag



nach Augsburg. Aber die Reichsstände, die keine Lust zu auswärtigen Kriegen hatten, und sich um die Reichslehen in Italien nicht kümmerten, sangen ihm das alte Lied vor, daß zuerst die Reichsverwaltung verbessert werden müsse, was ja Maximilian ohnehin gerne gethan hätte, wenn man ihm nur redlich und thatkräftig die Hände geboten haben möchte, und riethen zuletzt zu einem gütlichen Vergleiche mit dem Könige von Frankreich.

Dieserwegen wurde nun auch von dem Reichsregimente eine Gesandtschaft an den König Ludwig abgeschickt, welche am 13. December 1499 zu Blois einen Waffenstillstand bis zum 1. Juli 1501 bewirkte.

Weil aber in diesem Vertrage Italien nicht eingeschlossen worden, und Maximilian von einem Bunde zwischen Frankreich und Spanien zur gemeinschaftlichen Eroberung Neapels Kunde erhielt, so zögerte er längere Zeit, den Stillstand zu bestätigen, und trat erst am 3. April 1501 demselben bei. Kurz darauf kam wirklich in Gemeinschaft mit Ferdinand von Aragonien die Eroberung Neapels zu Stande, bei welcher Gelegenheit Ferdinand von Aragonien Alles überbot, das man bisher von Treulosigkeit kannte. Sein Feldherr Gonzalvo de Cordova rückte in das Neapolitanische unter dem Vorwande ein, dem Könige Friedrich wider die Franzosen beizustehen, warf aber bald die Maske ab, worauf sich Friedrich gezwungen sah, gegen einen Jahreslohn von 30,000 Dukaten der Krone zu entsagen.

Sein Sohn, der Herzog Ferdinand von Calabrien, dem man die Capitulation von Tarent nicht hielt, wurde gleichfalls von Gonzalvo de Cordova gefangen genommen, und nach Spanien geschickt.

Nun konnten sich aber die erobernden Mächte, Frankreich und Aragonien, über die Art der Theilung nicht vereinigen, wodurch zwischen Beiden ein neuer Krieg in Aussicht stand. Unter solchen Umständen trachtete jetzt König Ludwig um so eifriger, sich mit Maximilian zu verständigen, und von ihm die Belehnung mit dem eroberten Mailand zu erhalten.

Maximilian, erzürnt über die Unthätigkeit der Reichsfürsten, ließ jetzt durch seinen Sohn, dem Erzherzog Philipp, sich auch leichter dazu vermbgen und unterzeichnete am 13. December 1501 zu Trient, wo ein französischer Bevollmächtigter an seinem Hofe erschien, einen Vertrag, in welchem die Versicherungen, welche Ludwig XII. schon früher dem Erzherzoge Philipp gegeben hatte, noch besonders festgestellt wurden.

Ludwigs des XII. Tochter, Claudia, sollte mit Philipps Sohne, Karl, vermählt werden, und Claudia das Herzogthum Bretagne zur Aussteuer erhalten. Aber diese Vermählung stand noch in sehr ungewisser Ferne, denn Karl und Claudia waren noch nicht zwei Jahre alt. Auch sollte der noch ungeborene Dauphin mit einer Tochter Philipps vermählt werden.

Hierauf versprach Maximilian dem Könige von Frankreich die Belehnung mit dem eroberten Herzogthume Mailand, von welchem die Venetianer einen bedeutenden Theil an sich gerissen hatten, und Ludwig sagte dagegen dem römischen Könige Maximilian Hilfe gegen die Türken und Unterstützung bei dem Römerzuge, dann ihm und seinen Erben Beistand zur Besitznahme von den Königreichen Ungarn und Böhmen zu. Zugleich versprach er auch dem Herzoge Philipp seine Verwendung, um ihm die Erbfolge in Spanien zu sichern. Uebrigens erhielten noch die frühern Verträge rücksichtlich der burgundischen Länder ihre Bestätigung.

Bald nach diesen mit Frankreich beigelegten Mißhelligkeiten, faßte Maximilian den Entschluß, entweder durch eine Prophezeibung eingenommen, oder von einem unruhigen romantischen Geiste angepornt, einen Kreuzzug in eigener Person anzuführen. In dieser Absicht wendete er sich nun an die Kurfürsten, jeden einzeln, um ihren Beistand zu erlangen. Aber dieses Mittel schlug gänzlich fehl, denn die Kurfürsten traten jetzt zu Gelnhausen zusammen, und schlossen dort am 6. Juli 1502 einen Kurverein, durch welchen sie sich verpflichteten, nichts einzeln zu bewilligen, sondern in Reichssachen stets gemeinsam zu handeln, auch jährlich einmal zusammen zu kommen.

Tief empfand Maximilian diese Beleidigung, und sandte dieserwegen einen Botschafter nach Gelnhausen, durch welchen er sich über das Betragen und die eigenmächtige Versammlung der Kurfürsten beklagte, und befahl ihnen, auseinander zu gehen; aber sie trogten seinem Ansehen und zeigten sich noch viel unwillfähriger, als Maximilian das Reichskammergericht aufzuheben und durch einen neuen Gerichtshof, den nachherigen Reichshofrath zu ersetzen gesucht hatte.

Sein Versuch, Tirol zum Kurfürstenthume zu erheben, und so dem Hause Oesterreich die Kurwürde zu verschaffen, scheiterte in dem festen Willen der Kurfürsten, welche erklärten, sie seyen zwar dem Hause wohlgeneigt, allein in der goldenen Bulle und vom römischen Stuhle sey die Zahl der Kurfürsten mit weisem Vorbedacht auf sieben festgesetzt\*).

Während diesen Verhandlungen veranlaßte der am 1. December 1503 ohne männliche Nachkommen erfolgte Tod des Herzogs Georg von Baiern und Landshut wieder neue Verwirrungen in Deutschland. Herzog Georg hatte nur eine einzige Tochter, die mit dem Pfalzgrafen Ruprecht vermählt war, und welchen Beiden er, mit Uebergebung seiner Vettern Albrecht und Wolfgang von Baiern-München sein Land zu überlassen beschloß.

Indessen war aber die Nachfolge der Seitenlinien in dem Erbvertrage vom Jahre 1392 ausdrücklich

\*) Müller Reichsarchiv. S. 288.



zum Unterschiede von Ober-Italien, welchem sie, der aus Gallien eingewanderten Celten wegen, den Namen Gallia cisalpina gaben.

Gegen Norden bilden diese Alpen die Grenzen von Italien mit Helvetien und Germanien. In der ganzen Länge der Alpen von Westen gegen Osten wurden die einzelnen Strecken derselben durch die Benennungen der Seealpen, der cottiſchen, der grajſchen, penniniſchen, der tauriniſchen, rhätischen, tridentiniſchen, carniſchen, julischen, noriſchen, euganäiſchen und panoniſchen Alpen unterschieden \*). Ein Arm dieſer Gebirge ſondert ſich von den Seealpen in der Landſchaft Nicæa (Nizza) ab, läuft zuerſt in öſtlicher Richtung nahe an der Küſte durch Ligurien (das jeztige Genueſiſche) bis nach Hetrurien (Toſkana), dann ſüdlich durch ganz Unter-Italien hinab, und endet an deſſen Spitze, wo er von den Gebirgen Siciliens durch den Faro di Meſſina abgeriſſen iſt. Dieſe Gebirgskette führt den Namen der Apenninen. Italien wurde gegen Norden durch dieſe Alpen von Germanien, gegen Oſten durch den Fluß Arſia (Arſa) von Illyrien, gegen Weſten durch den Fluß Varus (Var) und die Seealpen von dem eigentlichen Gallien geſchieden.

Die ſüdweſtlichen Küſten der italieniſchen Halbinſel waren von dem liguſtiſchen Meere (jezt der Meerbuſen von Genua) und dem thyrreniſchen (tuſciſchen oder untern) Meere, die öſtlichen Küſten von dem obern Meere (das adriatiſche oder der Meerbuſen von Venedig) und dem joniſchen Meere umgeben \*\*).

Von den im Norden begrenzenden Alpengebirgen an, gegen Süden hinab, wurde die Halbinſel in das obere, mittlere und untere Italien eingetheilt. Das Obere erſtreckte ſich von den Alpen bis öſtlich zu dem kleinen Flüſſchen Rubicon in Umbrien, und weſtlich an die Macra in Hetrurien; das Mittlere von dort auf der weſtlichen Seite bis an den Silarus (Selo) in Campanien, und auf der öſtlichen an den Frento (Fortore) in Samnium; der ſüdliche Reſt machte Unter-Italien aus.

In dem obern Italien hatten die Celten durch mehrere Jahrhunderte gewohnt, und große Kriegsthaten verrichtet, wurden aber in der Folge, viellecht mehr

wegen Uneinigkeith in der Vertheidigung, als durch die Macht der Römer beſiegt. Das mittlere und untere Italien iſt aber nur durch die Kriegszüge der Celten und in ſpäteren Zeiten wegen der Abhängigkeit unſerer Länder von der römischen Monarchie merkwürdig.

Das obere Italien umfaßte zur Zeit der Römer das cisalpinische \*) Gallien (das jeztige Piemont, die Lombar die, Parma, Modena, Ferrara, Bologna und Ravenna), Ligurien (das Gebiet von Genua), Venetien (die Terra ferma Venedigs), Carnien (Kärnthner) und Friaul) und Iſtria (Iſtrien).

Das cisalpinische Gallien zog ſich nördlich am Fuße der Alpen von Ligurien bis an Venetien fort, und breitete ſich ſüdlich an Ligurien, die Apenninen und den Rubicon aus. Der Padus, jezt Po, theilte es von Weſten gegen Oſten in zwei Theile. Die Römer nannten den nördlichen Theil über dem Po, gegen die Alpen hin, das transpadaniſche (über dem Po gelegene), den ſüdlichen Theil aber das cispadaniſche (herwärts des Po gelegene) Gallien.

Das transpadaniſche Gallien wurde von dem eigentlichen Gallien durch die penniniſchen, grajſchen und cottiſchen Alpen getrennt. An der nördlichen Grenze dieſer Provinz lagen die Seen Verbanus (Lago maggiore), Larius (Lago di Como) und Sebinius (Lago d'Ifeo). Der Lacus Venacus (Lago di Garda) und der Fluß Mintius (Mincio) ſchieden es von Venetien. Der Po nahm als Hauptfluß alle Gewäſſer des Landes auf, und führte ſie dem adriatiſchen Meere zu. Als Nebenflüſſe kann man nennen: die Duria minor (la Doria riparia), Duria major (Doria baltea), die Seffites (Seffia), den Ticinus (Teſſino), die Adua (Adda) und den Oſſius (Oglio).

In dieſem nördlichen Cisalpinien wohnten folgende celtiſche Völkſtämme, deren einige ihre Namen aus Gallien mitgebracht und beibehalten, andere aber dieſelben, wahrſcheinlich von den überwundenen Bewohnern oder von den neuen Wohnſitzen angenommen haben.

Die Seguſtaner wohnten in dem Thale der Doria riparia (ſpäter die Graffſchaft Suſa). Von ihren Städten ſind merkwürdig Seguſum (Suſa), dann die Grenzſtädte Brigantium (Briançon) und Ocelum (Uſſeau) gegen Gallien. Die Tauriner wohnten in Piemont und hatten zur Hauptſtadt Tauriſta, ſpäter Auguſta Taurinorum (Turin). Die Salaffer bewohnten das Thal der Doria baltea und hatten als erwähnungswerthe Städte Auguſta praetoria (Aoſta) und Eporedia (Iſorea). Die Libiciner wohnten an der Seffia; ihre Städte waren Vercellae (Vercelli) und Laumellum (Lumello). Die Lävier wohnten zwiſchen der Seffia und dem Teſſino und hatten als ihre erſte Stadt Novaria (Novara). Die Inſubrier waren zwiſchen dem Teſſino und der Adua. In ihrem Gebiete befanden ſich die Städte Comum (Como), Mediolanum (Mailand), Lauſ pompeja (Lodi vecchio)

\*) Die Seealpen ſind noch dormalen unter dieſen Namen bekannt, und liegen in der Graffſchaft Nizza. Die cottiſchen ſind der Theil der Gebirgskette von dem Berge Vesulus (Veso) bis an den Mont cenis, deſſen alter Name cibenotica juga iſt. Die Strecke vom Mons cenis bis an den großen St. Bernhardsberg (Mons penninus) hießen die grajſchen, jene vom kleinen Bernhardsberg (Mons jovis) bis an den Gotthartsberg (Adula) die penniniſchen Alpen. Die tauriniſchen Alpen lagen im Piemont, die rhätischen in Tirol, die tridentiniſchen in Wälfch-Tirol, die carniſchen in Kärnthner, die julischen in Krain und Friaul; die euganäiſchen waren der gegen Mantua und Verona ſüdlich ſich erſtreckende Theil; die noriſchen lagen im Noricum, die panoniſchen zwiſchen Illyrien und Panonien.

\*\*\*) Das liguſtiſche, thyrreniſche, joniſche und adriatiſche Meer ſind Theile des mittelländiſchen Meeres.

\*) Die Römer nannten es in der Folge auch Gallia togata, als die Celten die römische Toga ebenfalls zur Kleidung angenommen hatten.



und Ticinum (Pavia). Die Drobiar bewohnten die Gebirgsgegend zwischen dem Lago di Como und Lago d'Isèo und hatten Bergomum (Bergamo) zur Hauptstadt. Die Cånomanen wohnten von den Drobiern südlich an der Adda, dem Oglio und Mincio bis an den Po hinab, und hatten Brixia (Brescia) zur Hauptstadt; die übrigen Städte waren Cremona, Mantua, Hostilia (Ostiglia) u. a. m.

Das cispadanische Gallien wurde von dem Po, dem Gebiete der Ligurer, den Apenninen und dem adriatischen Meere begrenzt. Die Trebia, der Taro (Taro), die Parma, der Gabellus (die Secchia), die Scultena (der Panaro), der Rhenus (der Reno) und der Rubicon waren dessen Flüsse. Dieses Gallien wurde von Senonen, Anånanen, Lingonen und Wajern bewohnt. In diesem südlichen Theile befanden sich die für die alte Geschichte merkwürdigen Städte: Placentia (Piacenza), Colonia Julia Augusta (Parma), Regium Lepidi (Reggio), Mutina (Modena), Bononia (Bologna), das unter dem Namen Felsina die Hauptstadt der Hetrusker gewesen; Faventia (Faenza), Forum Alieri (Ferrara), Forum Cornelii (Forlì), Ravenna, Cesena.

Ligurien hatte außer dem Gebiete der nachmaligen Republik Genua, noch beträchtliche angrenzende Landstriche. Gegen Süden wurde es vom See, gegen Norden vom Po, gegen Osten von den cispadanischen Gallien und über den Grenzfluß Macra von einem Stück Hetrurien, gegen Westen von den Seealpen und den Fluß Varus begrenzt. Durch dieses Gebiet strömten die Stura, der Tanarus und die Trebia. Von den alten Ortschaften sind bemerkenswerth Genua, Asta (Asti), Tortona, Aquae Statiellae (Aqui), Augusta Bagiennorum (Saluzzo), Nicæa (Nizza), Portus Herculis Monacci (Monaco), Albium Intemelium (Ventimiglia), Albium Ingaunum (Ivrea), Vada Sabatia (Vado), Segeste (Sestri di Levante), Portus Veneris (Portus Venere), Portus Delphini (Porto fino), Portus Lunae (Golfo della Spezia).

Die Veneter, diese alten Bewohner der adriatischen Meeresküsten haben sehr früh durch die Ankunft der Celten gelitten, und wurden von den Carniern aus ihren Besitzungen am linken Ufer des Tagliamento verjagt, und auf die andere Seite dieses Flusses beschränkt. Auch in Ober-Italien ward ihr Gebiet durch die Senonen und Cånomanen bedeutend verändert. Venetien wurde westlich durch den Lacus Venacus und den Mincio von dem transpadanischen Gallien geschieden. Die tridentinischen Alpen trennten es gegen Norden von Rhätien, die carnischen und der Fluß Tagliamento gegen Nordosten von Carnien. Das adriatische Meer lag ihm südöstlich, und der Padus schied es südlich vom cispadanischen Gallien. Unter den Flüssen sind zu bemerken, der Padus, der größere und kleinere Medoacus (die Brenta und der Bachiglione), der Sillis (Sile), Plavis (die Piave), die Athesis (Etsch); und unter den Städten Hadria (Adria), Patavium (Padua), Verona, Vicentia (Vicenza), Ateste (Este), Tarvisium (Treviso), Concordia.

Die Euganaer, vermuthlich eine tuscische Colonie, deren Land sich von der See bis an die japodischen Alpen, dann in der Gegend von Aquileia und Triest ausdehnte, bewohnten späterhin nur die Gebirge vom See Sebinius an bis über die Athesis, und hatten in ihrem Bezirke die Ortschaften Sebum (Isèo) und Brecina oder Brentia (Ruinen an der Brenta unweit Bassano). Eine ihrer Colonien aus früheren Zeiten war Aenona (Nona) an der Küste Dalmatiens, nicht weit entfernt von Zadera.

Die Grenzen des alten Carniens waren gegen Osten die julischen Alpen, durch welche es von Panonien und den illyrischen Japoden und Liburniern geschieden wurde; südlich gegen Istrien der Fluß Formio und der Meerbusen von Tergeste, gegen Westen der Silavemptus oder Tagliamento, gegen Norden die carnischen Alpen, welche dieses Land von den Lauriskern, Rhätiern und Norikern trennten.

Die celtischen Carnuten haben auf ihrem Marsche aus Gallien mit dem Heere des Segoves den Weg über den Rhein eingeschlagen, und folgten dann dem linken Ufer der Donau, die sie bis an Noricum und Panonien führte. Hier übersezten sie diesen Fluß im Marchfelde und ließen sich wahrscheinlich zuerst in der Gegend zwischen Haimburg und Petronell nieder.

Die Stadt Carrodunum oder Carnuntum, deren Ruinen in jener Gegend noch zu sehen sind, und welche die Römer zu einer militärischen Pflanzstadt machten, erhielt das Andenken ihres dortigen Aufenthalts, dessen Dauer aber nicht bestimmt werden kann. In der Folge rückten sie durch Noricum weiter vorwärts in die Gegenden des jetzigen Friauls und Kärnthens, wo sie ihren wahren Volksnamen in Carni veränderten. Von diesem Worte werden die Benennungen der Herzogthümer Kärnthen (Carinthia) und Krain (Carniolia) hergeleitet, welche Landstriche Theile des alten Carniens zu jener Zeit gewesen sind, als dasselbe vor den Römern in seiner größten Ausdehnung bestand.

Nun wären die Alpen, welche in dem ehemaligen Carnien und im Noricum liegen, etwas näher zu betrachten.

Die norischen Alpen senken sich von den rhätischen zwischen den Ursprung der Drave und Salza herab, und theilen sich in zwei Arme. Der erste, der sich nordöstlich gegen Panonien wendet, behielt im Ganzen den allgemeinen Namen. Einzelne seiner Theile führten bei den Alten besondere Benennungen, z. B. Caravacas, Mons Cetus u. a. m. Uebrigens scheint Cetus in der alten Landessprache ein allgemeiner Beinamen jedes ausgezeichneten, in einen erhabenen freien Gipfel endenden Gebirgsfußes, gleichbedeutend mit dem deutschen Worte »Vorgebirge« und dem französischen »Cap« gewesen zu seyn. So gab es einen Mons Cetus bei Celleja, einen andern bei Aemona. Der Arm der norischen Alpen, welcher durch Steiermark gegen Norden an die Donau zwischen Wien und Klosterneuburg ausläuft, endete gleichfalls in einen Mons Cetus, und heißt jetzt das Kahlengebirge. Den zweiten Arm dieser Alpen bilden die



carnischen, welche südöstlich gegen Eburnien und Dalmatien wieder unter verschiedenen Benennungen ihrer einzelnen Theile, als Oera, Albius, Carusad u. s. w. ausliefen. Der Name der julischen Alpen war ursprünglich keinem besondern Gebirge eigen, und nur erst die Römer wollten den Ruhm Cäsars darin verewigen, daß sie einen Theil der längst bekannten und schon mit bestimmten Namen versehenen carnischen Alpen die julischen nannten \*).

Wo die Arme der Alpen unmittelbar Pannonien begrenzten, oder in dessen Gegenden ausliefen, führten sie dann auch den Namen der pannonischen.

Von den Gewässern Carniens, außer den schon angeführten Grenzflüssen, nennen die alten Geographen noch den Dravus (Drau), Savus (Sava), Natiso (Natisone), Conzius (Vigonzo), Timavus (Timaoc), Fluvius Frigidus (die Wippach) u. a. m. So werden auch in dem ausgedehnten Landstriche des alten Carniens die Städte Velia, später Aquileja, Tergeste (Triest), Oera (bei Heidenschaft), Forum Julii (Cividale), Iulium Carnicum (Zugliano), Uadinum (Udine) erwähnt.

Ob sich die Celten in Istrien, dieser am südöstlichen Ende Italiens gelegenen Landschaft, gewaltsam eingedrängt haben, ist ungewiß; übrigens scheint es, daß die alten Istrier mit den Celten ein Freundschaftsbündniß geschlossen, und dann nichts weiter mehr von denselben gelitten haben.

Istrien wurde von zwei Seiten vom Meere begrenzt, an der dritten durch den Fluß Formio und die japydischen Alpen von Carnien, auf der vierten durch den Fluß Urfa (Ursa) von Illyrien abgeschnitten. Die alten Städte daselbst waren Mesactium, Negida, später Iustinopolis (Capo d'Istria), Pola (dann Pietas Julia, endlich wieder Pola), Parentium (Parenzo).

In dieses obere Italien, welches so lange der Wohnsitz der Celten war, grenzte nun in der ganzen Breite der Halbinsel das eigentliche oder mittlere Italien, jetzt das Großherzogthum Toscana und der Kirchenstaat, welches in der alten Zeit beiläufig in sieben Länder getheilt war.

Zunächst an das cispadanische Gallien über dem Rubicon grenzte auf der östlichen Seite der Apenni-

nen, das Land Umbrien, welches theils die Kette der Apenninen, theils die Tiber westlich von Hetrurien schied; östlich grenzte es an das adriatische Meer und an Picenum, südlich an die Sabiner. Der beträchtlichste Fluß in diesem Lande war der Metaurus (Metaro); und als bedeutende Städte können genannt werden, Ariminum (Rimini), Pisaurum (Pesaro), Senagallia (Sinigaglia), Spoletium (Spoleto), Urbinum Hortense (Urbino), Forum Sempronii (Fosombrone), Noceria (Nocera).

Westlich an Umbrien grenzte Hetrurien. Die Macra (Magra), der Arnus (Arno), der Umbro (Ombrone) und die Tiber durchströmten dieses ansehnliche Gebiet, welches sich bis an die Mauern Roms erstreckte, und die nachmaligen Staaten von Toscana, Pisa, Lucca, dann einen Theil des Kirchenstaates, und zwar der Provinz Patrimonium St. Petri genannt, umfaßte. Für die Geschichte sind zu bemerken, der traşimenische See (Lago di Perugia), der Lacus Vadimonis (Lago di Vassano) und der Lacus Volsinensis (Lago di Bolsena); dann die Städte Pisa, Lucca, Pistoria (Pistoja), Faesulae (Fiesole), Florentia (Firenze), Portus Herculis Labronis (Livorno), Volaterrae (Volterra), Sena Julia (Siena), Aretium (Arezzo), Corythus (Cortino), Perusia (Perugia), Clusium (Chiusi), Falerii (Faleri oder Civita Castellana), Volsinii (Volsena), Caere (Cerveteri), Centum Cellae (Civita vecchia), Fanum Voltumnae (Viterbo) und das alte Veji (bei Isola), endlich die Insel Aethalia (Elba).

Das Land Picenum grenzte südöstlich an Umbrien und hatte als die beträchtlichsten Städte Ancona, Hadria (Utri), Tolentinum (Tolentino) und Asculum Picenum (Ascoli).

Das Land der Sabiner wurde von dem Anio (Tevere), der Tiber und den Apenninen eingeschlossen. Ihre Städte waren Antenna, Collatia, Fidena, Cretum (Monte Rotondo), Cures (Corchese), Neate (Nieti), Cutilia (bei Civita ducale), Nursia (Norcia), Amiternum (Aquila) u. s. w.

Die Samniten bewohnten in verschiedenen unter sich selbstständigen Stämmen das gebirgigte Land, welches gegen Norden von Picenum, östlich vom adriatischen Meere, westlich, theils von den Apenninen, theils von dem Vulturnus (Vulturno) begrenzt, und südlich durch eine Gebirgskette von Apulien gerennt wurde. Im nördlichen Theile sind zu bemerken der Sagrus (Sangro), der Liris (Garigliano) und der See Fucinus (Lago di Celano); von den Städten Alba fucentia (Albi) und Sulmo (Sulmona). Im südlichen oder dem eigentlichen Samnium, welches von Einigen zu Unter-Italien gerechnet wird, sind die Städte Aufidena (Ufudena), Bovianum (Boviano), Beneventum (Benevento) und Caudio zu bemerken.

Latium, das Land der Latiner, war dem größten Theile nach von der Tiber, dem Anio, dem thyrrhenischen Meere und dem Garigliano umflossen. Hier wohnten die Latiner Aequier, Rutuler, Hernicier und Volscier. In diesem Latium an der die Grenze gegen Hetrurien bezeichnenden Tiber wurde Rom gegründet. Hier sind von den Städten zu bemerken

\* Nach dem hierosolomitischen Reisebuche, beginnen die julischen Alpen auf der Straße von Aquileja nach Aemona (Laibach), nachdem man den Fluß Frigidus (die Wippach) überschritten, und 9000 römische Schritte gemacht, bei einem Orte, welches unter dem Namen ad castra, ein Posthaus (mutatio) war. Vielleicht ist dieses der dormalige Ort Heidenschaft. Nach 9000 weiteren römischen Schritten erreichte man die höchste Höhe des Gebirges, ad pium genannt (der jetzige Birnbaumer-Wald). 12,000 Schritte abwärts führten nach der Einkehr-Station (mansio) Longaticum (jetzt Logatez), dann weitere 6000 Schritte nach Nauportus (Ober-Laibach), und endlich noch 12,000 Schritte nach Aemona (Laibach). Die pentingerianischen Reisetafeln führen ebenfalls diese Straße von der Wippach über die julischen Alpen nach Logatez und Ober-Laibach an. Von den römischen Schritten macht einer beinahe zwei dormalige Schritte oder vier, und vierhüfstel Wiener-Schuhe.



merkwürdig: Tusculum (Frascati), Tibur (Tivoli), Alba longa (bei Albano), Praeneste (bei Palestrina), Anagnia (Anagni), Arpinum (Arpino), Lavinium (Paterno), Ferentium (Ferentino), Antium (beim Capo d'Anzo), Gaii, wovon, so wie von Ardea und anderen Orten, keine Spur mehr vorhanden, — Bellitrac (Belettri), Ostia, Anxur oder Terracina, Cajeta (Gaeta), alle drei an der See gelegen.

Südlich an Latium grenzte Campanien. Bemerkenswerth sind hier: der Berg Vesuv, der Fluß Volturnus (Volturno); die Städte Casilinum (das dormalige Capua), Parthenope, auch Palepolis und später Neapolis genannt (das dormalige Neapel), das alte Capua (jetzt Borgo San Maria), Nola, Cumae, — Herculaneum und Pompeji, beide vor einem Jahrhundert unter der Asche und der Lava entdeckt, unter welche sie sechshundert Jahre früher die Ausbrüche des Vesuvs begraben hatten, und Salernum (Salerno).

Der südliche Theil Italiens erhielt den Namen Groß-Griechenland, weil er größtentheils von griechischen Colonien bevölkert ward, und wurde in der alten Zeit in vier große Landschaften unterschieden.

Apulien am adriatischen Meere. Hier lag der Ort Cannae, wo Hannibal die Römer schlug, dessen Ruinen nahe bei Ruvo gezeigt werden; dann Argrippa, später Argos Hippium (Arpi), einst die Residenz des Königs Diomedes; Canusium (Canossa), Venusia (Venosa), Usculum (Uscoli). Messapien mit den Städten Brundisium (Brindisi), Hydruntum (Otranto), Tarentum (Taranto). Lucanien mit den Städten Pästum oder Postidonia (Pesto), Metapontum (Torre di Mare), Sybaris, später Thurium und Cypria (Terra nuova) und Brutium mit Crota (Crotona), Locri (Motta di Buzano), Consentia (Consenza), Reghium (Reggio) u. a. m.

In der Insel Sicilien (zur ältesten Zeit Trinacria genannt) lagen der Vulkan, Aetna, die Städte Naxos, später Messana (Messina), Panormus (Palermo), Lilybaeum (bei Marsalla), Agrigentum (Agrigenti), Drepanum (Drepano Vecchio), Syracuse, Catania (Catanea) u. a. m.

Der Länderumfang des eigentlichen Illyrien wurde von allen Geographen in das barbarische und das griechische Illyrien eingetheilt. Das barbarische Illyrien erstreckte sich von der Arsa bis an den schwarzen Drinus. Zu bemerken sind hier die Flüsse Arsa (Arza), Titius (die Kerka), Naro (die Narenta), der schwarze und weiße Drinus (Drino nero und bianco); die Gebirge Albius (auch unter dem Namen Albanus, Adrius und Vebii Montes bei den Alten vorkommend, der pannonische oder croatische Arm der Alpen), und Scordus (Argentaro). Diese Gebirge trennten die Länder Japydien, Liburnien und Dalmatien von Pannonien und Mössen.

In den höchsten Felsengebirgen des jetzigen Krains, in den Bergen der gegen die adriatische See auslaufenden Alpenketten, wohnte ein Gemisch von jenen Flüchtlingen, die aus besseren Wohnsitzen verdrängt worden, nämlich: Lucier, Illyrier, später auch wohl mit Celten vermischte unter dem Namen

der Japoden. In der Folge glaubte man unter dieser Benennung einen eigenen illyrischen Volksstamm verstehen zu müssen. Eigentlich scheint aber nie ein Japydien als eine in besonderen Grenzen ausgedehnte, selbstständige Landschaft bekannt gewesen zu seyn; und die Wohnsitze der japydischen Gebirgsbewohner wurden ganz von dem Gebiete und den Grenzen des alten Liburniens umfassen, von dem sie wahrscheinlich immer einen Theil ausgemacht haben.

Liburnien und Japydien wurde östlich von Dalmatien durch den Fluß Titius (die Kerka), und westlich von Istrien durch die Arsa getrennt. Sie grenzten nördlich an Pannonien, südlich an das adriatische Meer, welches den Liburniern einen weiten Spielraum ihrer Thätigkeit gewährte, indem es ihnen zum Handel, zur Schiffahrt, und dann auch zur, zwar weniger ehrenden, desto mehr aber einträglicheren Seeräuberei Gelegenheit gab. Die Geschichte erwähnt der japydischen Stadt Metullum, welche man an dem Plage des dormaligen krainerischen Ortes Metling gelegen glaubt, nebst mehreren, weniger bedeutenden Orten, dann der liburnischen Städte Albona (Albona), Flanona (Fianona) an dem Meerbusen, welchem sie den Namen gab (jetzt Golfo di Carnero), Taratica (Tarsato bei Fiume), Senia (Zengg), Zadera (Zara vecchia) und die römische Colonie Scardona an der Kerka. Zu Liburnien gehörten noch die an den Küsten liegenden Inseln Absyrtides (Osero und Cherso), Curicta (Begliä) u. a. m.

Dalmatien erstreckte sich vom Titius bis zum schwarzen Drinus. Alte noch jetzt bekannte Städte dieses Landes sind: Sicum (Sebenico), Tragurium (Trau), Salona, Spalatum (Spalato), Narona (Narenta) am Flusse gleichen Namens, Epidaurus (Majusa vecchia), Rhicinium (Risano), Butua (Budua), Scodra (Scutari), Olcinium (Dulcigno), Lissus (Allesio), und Delminium (Almissa), von welchem Land und Volk ihre Benennung erhielten. Zu Dalmatien gehörten noch die an den Küsten liegenden Inseln Brattia (Brazza), Pharia oder Pharus (Pesina), Corcyra nigra, (Corzola), Melita (Meleda) und einige andere. Diese Theile Illyriens gehören jetzt außer Scutari Dulcigno und Allesio zum österreichischen Kaiserstaate.

Das griechische Illyrien wurde nördlich durch den schwarzen Drinus von Dalmatien, östlich durch die candavischen Berge (Monte Crasta) und den See Elychnitis (Achrida) von Macedonien geschieden; südlich trennten es die ceraunischen Gebirge (Monte di Chimera) vom Königreiche Epirus. Für die alte Geschichte sind außer den schon genannten, noch das Gebirge Neropus und Anaus (la Canina), und die Flüsse Genuus (Stumino), Hapsus (Chrevasta) und Aous (Vajuzza), dann die Seestädte Epidamnus (später Dyrrachium, jetzt Durrazzo), Apollonia (Polina) und Aulona (la Balona) merkwürdig. Dieser Theil Illyriens war von dem macedonischen Könige Philipp dem II. erobert, und mit Macedonien, folglich mittelbar mit Griechenland vereinigt worden; jetzt gehört er aber zur türkischen Provinz Albanien.

Von den bedeutenderen Völkern, welche damals unter dem allgemeinen Namen der Illyrier in den



verschiedenen Theilen des barbarischen und griechischen Illyriens und der benachbarten Länder sich aufhielten, sind: die Nutariaten, welche zwischen dem Berge Hämus, den Flüssen Drinus und Ister, und den dalmatischen Küsten in nomadischen Haufen umherstreiften. Nachdem dieses kriegerische Volk von allen Ereignissen seiner Nachbarn den thätigsten Antheil genommen, verlor es sich später unter den Daciern, Möstern und Pannoniern, und verschwindet somit aus der Geschichte. Die Ardiäer bewohnten einst die unteren illyrischen Seeküsten in Dalmatien von Salona bis Epidaurus, und das innere Land bis in das hohe Gebirge. Als die Römer in jene Gegenden vordrangen, wurden die Ardiäer von den Küsten in die Gebirge getrieben, wo ihr Volksname erlosch. Das kriegerische Volk der Dardanier soll aus der Nachbarschaft von Troja über den Hellespont nach Thrazien gekommen seyn, und sich in der Folge in die öden Gebirge Macedoniens, Bulgariens und Serviens gezogen haben. Im dritten Jahrhunderte n. Chr. verschwand aber ihr Volksname. Die Triballier, thrazischen Ursprungs, wohnten Anfangs im westlichen Theile Nieder-Möstens, unterhalb des Flusses Ciabus; dann aber zogen sie an der Donau weiter herauf, wo ein Theil derselben von den Scordiskern über die Save nach Pannonien getrieben wurde. Mit der römischen Provinz-Eintheilung erlosch auch ihr Name und Volksthum. Der celtische Stamm der Scordisker hatte seinen Wohnsitz an der Save, in den Ebenen des untern Pannoniens, am Margius in Mösten, und auch in Dalmatien. Als sich die Römer Pannoniens bemächtigt hatten, wurden auch die Scordisker besiegt, ihre Wohnsitz mit den benachbarten römischen Provinzen vereinigt, wodurch auch sie ganz aus der Geschichte verschwinden. Uebrigens wohnten in den Gegenden des großen Illyricums außer den angeführten noch andere, jedoch weniger bedeutende Völker, als die Enchelenser, Daulantier, Agrianer, Pyrusen, Cerauner, Desidiaten, Lyncester u. a. m.

Alle celtischen Alpenbewohner sowohl in Piemont als in den Gebirgen Carniens, Rhätiens und Noricum wurden bei den Alten Taurisker genannt. Es scheint also, daß die Taurisker keinen eigenen celtischen Stamm ausgemacht haben, sondern, daß vielmehr alle Celten, die sich in den Alpengegenden niederließen, und mit ihnen dann auch die noch übrigen Reste der frühern Bewohner jener Gebirge durch den allgemeinen Namen Taurisker, der so viel als Gebirgsbewohner ausdrückte, bezeichnet wurden. Vermuthlich ist dieser Name der Bewohner in der noch jetzt in jenen Alpen gebräuchlichen Benennung der Tauern, auf die Hochgebirge selbst übergegangen.

Jene celtischen Stämme, welche die von den Tauriskern und ihren Alpen zunächst östlich gelegenen niedereren Gegenden bewohnten, wurden den Römern unter dem Namen der Noriker bekannt, obwohl kein celtischer Stamm jemals vorher diesen oder einen ähnlichen Namen geführt hat. Man hält also mit Grunde jene die norischen Gebirge bewohnenden Taurisker, wenigstens zur Zeit der Erscheinung der Römer in unsern Gegenden, mit den Norikern für ein Volk.

Wahrscheinlich bestand auch die Benennung des Landes Noricum schon vor der Einwanderung der Celten, so daß die fremden Colonisten erst von ihren neuen Wohnsitz den Namen der Noriker erhielten.

Die Grenzen des eigentlichen Noricums waren gegen Norden, das Stück der Donau vom Innflusse bis zum Kahlenberge. Gegen Westen trennte es der Inn von Bindeleicien (Baiern) und Rhätien (Tirol). Von da zog sich die Grenze gegen Süden hin an die carnischen Alpen, und längs denselben bis an das Kahlengebirge (Mons Cetius) bei Cilli. Dieser Zweig der norischen Alpen endlich machte gegen Norden bis an die Donau fortlaufend, die östliche Grenze gegen Pannonien, und begreift die Gebirgskette, welche sich von der Drave an, zwischen der Mur und Enns, bis an den Kahlenberg bei Klosterneuburg und Wien erstreckt \*).

Noricum, als römische Provinz, war in das an die Donau grenzende Noricum ripense, und das an die Alpen stoßende Noricum mediterraneum getheilt. Die alten Schriftsteller nennen in diesem Landstriche die Flüsse Danubius oder Ister (Donau), Aenus (Inn), Anisus (Enns), Murus (Mur), Dravus (Drau), Savus (Save, Sau), Juvavus (Salza), Traunus (die Traun), Isis (Ips), Uralpe (Erlaph); dann die Orte Bojodurum (die Innstadt bei Passau), Lentia (Linz), Voilabilis (Wels), Lauriacum (Lorch und Enns), Lacus Felix (Ober- und Nieder-Walsee), Ad Pontem Isis (Ips), Uralpe (Pöchlarn), Aelium Cetium (St. Pölten), Juvavia (Salzburg), Baco-rium (Bagrain an dem Ursprunge der Enns), Cuculum oder Castellum cuculis (Kuchl), Artobriga (Lautzen), Bedajum (Bamburg an der Traun), Noreja \*\*) Aguntum (Innichen in Tirol), Teurnia oder Liburnia (Willsch), Solva oder Flavia Solvensis (bei Maria Sall auf dem Zollfelde unweit Klagenfurt), Virunum (Wölkermarkt), Cellesa (Cilli).

Das alte Noricum begriff also den größten Theil des Erzherzogthums Oesterreich, die Herzogthümer Steiermark und Kärnthen, einen Landstrich von Krain an der Save, einen andern Theil von Tirol am Inn, und Salzburg.

Von dem, das jetzige Erzherzogthum Oesterreich ausmachenden Länderumfange, gehörte hingegen zur Zeit der Römer ein Theil zum Noricum, ein anderer

\*) Die alten Schriftsteller dehnen in ihren Angaben das Noricum gegen Süden oft über die carnischen Alpen hinüber bis nach Aquileja und an Venetiens Grenzen, und begreifen also den größten Theil des alten Carniens mit unter demselben, welche Ausdehnung, in so weit sie vor der Einwanderung der Carnier gemeint ist, ihre Richtigkeit gehabt haben mag.

\*\*) Noreja, von welcher Stadt vielleicht das Land und Volk ihre Namen erhalten haben mag, bestand wahrscheinlich schon vor dem Einfall der Celten als eine Ortschaft der Taurisker. Als die Römer Noricum eroberten, wurde Noreja zerstört und verlor längst schon ihre Spur. Einige sind der Meinung, daß sie in Steiermark unter den Judenburger-Alpen an der Stelle von Neumarkt gelegen sey; Andere wieder, geben den ehemaligen Platz dieser Stadt in der Gegend von Willsch in Kärnthen an.



zu Pannonien, ein dritter endlich zu Germanien, und zwar war alles Land am rechten Donauufer vom Inn bis zum Rablenberge norisch; der Landstrich vom Rablenberge längs der Donau hinab bis zum Einfluß der Leitha gehörte zu Ober-Pannonien, und die am linken Donauufer liegenden ober- und unterösterreichischen Kreise zum alten Germanien. Dieser letzteren nördlichen Theile Oesterreichs hatten sich 600 Jahre v. Chr. die celtischen Bojer bei ihrer Wanderung nach Osten bemächtigt, und jenen Gegenden, zugleich mit einem großen Umfange anderer anstoßenden Länder, den Namen Bojohemum gegeben.

Die beiden Länder Bindelicien und Rhätien grenzten östlich an die norischen Alven und den Inn, gegen Westen an den Mons Adula (Gotthardsberg), den Rhein, den Bodensee (Lacus Brigantinus) und, so wie gegen Norden, an die Donau; — gegen Süden an die vier Seen Lago maggiore, Lago di Como, d'Isèo und Lago di Garda im transpadanischen Gallien. Sie begriffen also beiläufig einen Theil von Schwaben, Tirol, Graubünden, Valtellin, Vorarlberg, das Herzogthum Baiern, und Passau. Von Flüssen werden in diesem Länderraume erwähnt, der Rhenus (Rhein), Danubius (die Donau auch Jster), Windo (Werta), der Licus (Lech), Isarus (Isar), Margus (Muller), Aenus (Inn), Guntia (Günz), Ticinus (Reisn), Addua (Adda), Ollius (Oglio), Mintius (Mincio), Arheis (Etsch); dann von den Städten, Brigantia (Bregenz), Drujomagus, auch Campodunum (Kempten), Augusta Bindellicorum (Augsburg), Guntia (Günzburg), Abudiacum (bei Münschen), Regina Castra (Regensburg), Batava Castra (Passau), Vilitio (Belinzona), Curia (Chur), Clunia (Zeldfirch), Clavenna (Chiavenna), Veldidenna (Wiltzen), Evidentum (Orient), Feltria (Feltre), Bellunum (Belluno), Bauzjanum (Bozzen), Venipons (Innsbruck) u. a. m.

Die Donau schied Noricum von Bojohemum, jenes Land, von welchen uns aus der alten Zeit am wenigsten bekannt ist. Seit der Einwanderung der Bojer von dem Heere des Segoves in Deutschland, wohnte ein Theil derselben vom Bodensee an, längs dem linken Ufer der Donau, gegenüber von Bindelicien, Noricum und Pannonien, wo sie auch über die Donau setzten, und bis an den See Neisio (dem Neusiedlersee), oder wie Andere glauben, bis an den Plattensee (Lacus volcaeus, vordrangen. Aus diesem geht der große Umfang des alten Bojohemums hervor. Es muß, außer dem Landstriche von Schwaben, Franken und der Oberpfalz, das jezige Königreich Böhmen, die Markgrafschaft Mähren, das ganze nördliche Oesterreich, und einen Theil des nördlichen Ungarns begriffen haben; jedoch lassen sich die Grenzen desselben nicht genau bestimmen. Die Römer lernten die Grenzen dieses böhmischen Reiches erst durch den Zug der Cimbrer und Teutonen kennen, an welchem auch die Bojer Antheil genommen haben sollen.

Als Grenzen von dem neuen Reiche Marbod's \*)

\*) Nachdem die Römer Noricum und Pannonien erobert hatten, und den Markomannen durch ihre Nach-

werden angenommen, gegen Süden die Donau, gegen Osten die Quaden \*) oder, noch jenseits der Wohnsitz derselben, die Ursprünge der Oder und Gran; gegen Norden das Fichtelgebirge und der Mons asciburgius (das Riesengebirge), gegen Westen endlich die hercynischen Berge (der Böhmerwald).

Als Hauptflüsse Bojohemums sind zu nennen die Albis (Elbe), der Marus (March) u. a. m. Die begrenzenden und genannten Gebirge umschlossen das ebene Land, welches gleichsam von allen Seiten einen vertieften Kessel bildet. In Hinsicht der Städte glaubt man die bei den Alten vorkommenden Ortsnamen Bubiens für Prag, Marobudum für Budweis, Melocavus für Ellenbogen, Seruacatum für Klattau, Segodunum für Czaslau, Furgiatas für Jglau, Medostanium für Znaim, Eburum für Trenschein, Strevinta für Olmütz, Nobodunum für Brunn, Arscua für Kremnitz u. s. w. halten zu dürfen.

In die Gegenden des jezigen Ungarns, welche noch damals unter dem Namen des großen Illyricums mitverstanden wurden, drängten sich von Osten die macedonischen Päonier\*\*), von Westen die celtischen Scordischer, Bojer, Lectosagen u. a. m. Ueberhaupt scheint der Name Pannonien vor August's Zeiten nicht gebräuchlich gewesen zu seyn, und entstand vermuthlich erst dann, als dieses Land eine römische Provinz wurde.

Die Römer unterscheiden Pannonien in das obere und untere. Das Erstere umfaßte den westlichen Theil des Landes, und wurde gegen Norden durch das Stück der Donau vom Mons Cerius (Rablenberge) bis an den Einfluß des Arrabon (der Raab); gegen Westen durch das Rablengebirge über Cella und Aemona bis Illyrien; gegen Süden durch die japodischen und liburnischen Gebirge bis nach Sisacia (Sissek) begrenzt; endlich gegen Osten durch eine nicht genau zu bestimmende Linie, die von Sisacia bis Arrabona (Raab) lief, von dem untern Pannonien geschieden. Ueber der Raab lag dann Nieder-Pannonien. Dieses grenzte gegen Osten an Mähren, und die Donau trennte es vom Einflusse der Save an, von Dacien. Gegen Süden stieß es an Dalmatien; westlich an die Grenzlinie des obern Pannoniens; gegen Norden endlich an die Donau. Der Länderumfang dieser beiden Pannonien begriff also außer den späterhin ungarischen Landstrecken, noch einen Theil von Unter-Oesterreich, der Steiermark und Krain. Hingegen

barschaft gefährlich wurden, zogen sich diese zurück, und bemächtigten sich unter ihrem Könige Marbod des Reiches der Bojer im heutigen Böhmen.

\*) Diese wohnten einst an der Donau bis an die Theiß, später von den Jazygen und Geten verdrängt, in Ober-Ungarn zwischen der Waag und der Morava, in der Gegend, aus welcher früher die Scordischer die Bojer vertrieben hatten, und die dieserwegen die bojische Wüste genannt wurde.

\*\*) Der königliche Prinz Päon soll eine Colonie aus der Landschaft Elis nach Illyrien geführt, und sich mit derselben oberhalb des Flusses Arius (der Bistritza) niedergelassen haben, woher das Volk und Land den Namen Päonier, Päonia erhielt.



wurden die nördlichen Districte Ungarns am linken Donauufer anfangs zu Bojohemum gerechnet, waren dann von Markomannen und Quaden bis in das vierte Jahrhundert v. Chr. bewohnt und gehörten also zum alten Germanien; die ungarischen Länder an der Theiß aber theils zu Dacien, theils zu Sarmatien.

Ungeheure Forste, welche mit dem hercynischen Walde zusammenhingen, bedeckten die Oberfläche Pannoniens; auch nahmen zahlreiche Moräste und fünf große Seen einen großen Theil des Bodens ein. Die Vesterer nannten die Römer den Lacus Iugeus (Zirknitzersee in Krain), den Peiso (Neusiedlersee), den volcäischen (Balaton oder Plattensee), den von den Meisten in das alte Pannonien gesetzten Lacus Ucaus oder Heulcus, der aber in Bojohemum am rechten Waagufer lag, und entweder durch künstliche Ableitung in die Waag-Donau (den Neuhäusler-Arm) oder durch ein Naturereigniß ausgetrocknet worden ist, dann den Landsee Lacus Mustianus, der noch bei Essek in Slavonien als der Sumpffsee Kologvar besteht. Von den Flüssen sind zu bemerken, der Ister oder Danubius (Donau), Murus (die Mur), Corcoras oder Nauportus (Laibachfluß), Dravus (Drau), Savus (Save), Arرابon (Raab), Colapis (die Kulpa).

Vor der römischen Eroberung sind in Pannonien außer der den celtischen Carnuten zugeschriebenen Stadt Carnuntum, deren Ruinen sich zwischen Haimburg und Petronell befinden, Sirmium (an der Save auf der Stelle des östlichen Theiles vom Flecken Mitrovitz), Segeste (Siscia, jetzt Sissek), Aemona (Laibach), Nauportus (Ober-Laibach), Teutoburgium an der Mündung der Drave (westlich von Umas auf den sanften Höhen bei Vieloberdo) keine Städte bekannt. Doch in den ersten beiden Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung entstanden in Pannonien viele bedeutende Ortschaften, größtentheils römische Colonien, als Windobona auch Windomina und Juliobona (Wien)\*. Arرابona (Raab), Laurinum (Semlin), Sabaria (Colonia Imperatoris Claudii, Stein am Anger), Scarabantia (später Colonia Julia, Debenburg), Petovium (Pettau), Aqua viva (Warasdin), Bregatium (Szöny bei Komorn), Carpis, später ad Herculum (Gran), Mursa (Essek), Acincum (Alt-Ofen), Acimincum (Peterwardein) u. s. w.

Oestlich von Pannonien, in einem Theile des jetzigen Ungarns in Siebenbürgen, der Bukowina, und in dem größten Theile der Länder, die dormalen die europäische Türkei ausmachen, bis an das schwarze

Meer, und an die Grenzen Griechenlands und Macedoniens, wohnte eine Menge wilder Stämme thraxischer Abkunft. Von diesen wurden jene die gegen Norden zunächst an der Donau wohnten, zu den Geten gerechnet; — die gegen Süden hin wohnenden aber behielten den Namen Thrazier bei. Später sollen von diesen Thraziern oder Geten diejenigen, welche über die Donau bis an Sarmatien, den Pruth und Dniester vordrangen, den Namen der Dacier angenommen haben.

Die Thrazier, welche das eigentliche Stammvolk der ältesten Bewohner des südöstlichen Theiles von Europa waren, kamen aus Asien über den Hellespont nach Europa, und ließen sich hier an den Ufern des schwarzen Meeres in jenen Gegenden nieder, welche jetzt die türkische Provinz Romanien ausmachen, die aber damals von ihren neuen Einwohnern den Namen Thrazien erhielten. Ein Zweig dieses Volkes, der zwischen dem Berge Hämus und dem untersten Theile der Donau wohnte, wurde von den Griechen durch die Benennung der Geten unterschieden. Diese gingen in der Folge auch auf das linke Donauufer hinüber, und rückten weiter gegen Westen vor; jene Geten aber, welche auf dem linken Ufer der Donau geblieben waren, hatten sich in die Gebirge des spätern Siebenbürgens gezogen, von wo sie sich über die Theiß bis an die Donau ausbreiteten.

Die Römer lernten sie unter dem Namen der Dacier kennen, und gaben dem eroberten Lande zwischen der Donau Theiß und dem Pruth den Namen Dacien, welches auch einst bis an das schwarze Meer und dem Dniester, mit Inbegriff des Landstriches Bessarabien, ausgedehnt gewesen seyn soll. An den thraxischen Seeküsten hatten schon sehr früh griechische Colonisten sich angesiedelt, und bedeutende Handelsstädte gegründet.

Thrazien (jetzt die türkische Provinz Rum-El oder Romanien), grenzte nördlich an Mösten durch das Gebirge Hämus, östlich an den Pontus Eurinus, südlich an den Propontis (Mare di Marmora) und das ägäische Meer, gegen Westen schied es der Fluß Nestus (Karafu) von Macedonien.

Der Hauptfluß des Landes war der Hebrus (Marizantium). Von den Städten nennen uns die Alten Byzantium (Konstantinopel), Perinthos, in der Folge Heraklea (Erekl), Avollonia (Sozopolis), Ulpia Nicopolis (Nicolivoli), Trajanopolis (Trianopoli), Aenos (Eno), Philipopolis (später Trimonium, endlich Philib), Orestias später Adrianopolis (Adrianopoli, oder Edrone) und viele andere weniger bedeutende.

Mösten begrenzten gegen Norden die Donau, gegen Westen die Flüsse Save und Drina, und der Berg Scordus, gegen Süden Macedonien und Thrazien gegen Osten der Pontus Eurinus. Es begriff also beiläufig das heutige Bosnien, Serbien und Bulgarien

Dessen bedeutende Flüsse waren, nebst der Donau, der Margius (die Morave), der Timachus (Timok), der Descus (Ešcer), und der Ciabus (Dschibabra), welcher es in Ober- und Nieder-Mösten theilte.

An Städten waren in dem alten Mösten bekannt: Singidunum (Belgrad), Istropolis oder Istrus, nahe

\*) Die Meinung, daß Wien schon 63 Jahre v. Chr. von dem nördlichen Volke der Veneter, oder Veneter (Wenden) erbauet worden, die damals aus Sarmatien über die Donau herüber gesetzt, und in Ober-Pannonien vorgedrungen seyn sollen, hat keinen historischen Beweis für sich. Man hielt dafür, daß der Name, welchen die Römer bei der Eroberung diesem Orte gaben, Windobona, so viel heiße, als Vendorum bona pro castris statio, oder ein gutes Lager im Lande der Wenden. Ihr anderer Name Juliobona soll ihr als römische Colonie vom Kaiser Tiberius beigelegt worden seyn.



an der südlichsten Donaumündung gelegen, (Prostaviga, nach Andern Karahirmen, vielleicht der Ort Istere?), Ericornium (Semendria), Cypae (Colombas), Margum (Passarowitz), Ulpiana, später Justiniana secunda (Giustendil), Viminia:um (Widdin), Naissus (Nissa), Scopia (Scupi, jetzt Uskup), Pontineum (Nicopoli), Dorostorum (Silistria), Serdica Ulpia (Sophia), Crumi, später Dionysopolis (Varna) u. a. m.

Dacien grenzte westlich an Pannonien, von dem es durch die Donau getrennt wurde, — gegen Norden an Sarmatien, die Karpathen und den Fluß Tibiscus (die Theiß), gegen Osten an den Hierassus (Pruth), gegen Süden an die Donau. Wenn man aber den Landstrich über dem Pruth bis an den Dniester, das jetzige Bessarabien auch zum alten Dacien rechnet, so reichte es auf dieser Seite bis an das schwarze Meer. In dieser größten Ausdehnung hätte es also das Temeswarer-Banat, die Bukowina, Siebenbürgen, die Moldau, Wallachei und Bessarabien begriffen. Das letztere Land gehörte aber, wenigstens früher, zum europäischen Sarmatien, und es ist ungewiß, ob es jemals mit Dacien vereinigt gewesen.

Die Theile von Dacien wurden noch besonders genannt: Dacia ripensis (das Temeswarer-Banat und der Theil der Wallachei an der Donau), Mediterranea (Siebenbürgen und die Bukowina) und Alpensis oder Transalpina (die Moldau und das nordöstliche Ungarn; vielleicht auch Bessarabien).

Außer den obengenannten Grenzflüssen, erwähnten die Alten noch den Marissus oder Rhabon (die Marosch), den Ararus (Sereth), die Sargetia (der Strehl), den Diaranius oder Aluta (die Alt) u. a. m. Von Oertschäften führen sie an Ulpianum (Klausenburg), Patavisa (Marosch-Ujvar), Tibiscum (Szegecin), Zarnisegerbusa, die ehemalige Hauptstadt der Dacier, später eine römische Colonie unter dem Namen Ulpia trajana, lag im Hagegerthal beim Flecken Warhely, auch Gredistie genannt; Apulum, später Alba Julia, dann Belograd, Weissenburg (jetzt Karlsburg), Zambara (Temeswar), Fontes Herculis, auch Aquae sacrae (die Bäder bei Mehadia), Singidava (Enyed), Decidava (Deva), Stridava (Hermannstadt), Praetoria Augusta (Keschdy-Wassarhely), Vinum (in der Gegend von Bukarest), Diasum (Kochichan), Dinogetia (Gallag), Colonia Jassensis (Jassy) u. a. m. Die trajanische Brücke stand beim Severiner-Thurm, zwischen Szernesz und Cladova. Bei Islas, ober dem Einflusse der Alt in die Donau, befand sich ebenfalls eine römische Brücke, die man glaubt, daß sie zu der Zeit Konstantin des Großen erbauet war. Das trajanische oder Römer-Thor liegt am Rothenthurmpaß in Siebenbürgen, und die trajanische Straße führte durch dasselbe nach Stridava, Apulum u. s. w. Der Paß Porta ferea führt noch jetzt den Namen des eisernen Thores. Das sogenannte eiserne Thor auf der Donau wird aber durch die Wasserfälle bei Sip in der Wallachei gebildet.

Nördlich an Dacien grenzte jener ausgedehnte Landstrich, welchen die Alten mit dem Namen des europäischen Scythiens oder Sarmatiens bezeichneten. Unter dieser Benennung verstanden sie beiläufig alle

Länder von der Vistula (Weichsel) bis an den Tanais (Don) und die Rha (Wolga), und von den Karpathen bis an das Eismeer, folglich die Gegenden Potens und des europäischen Rußlands. In diesem weiten Länderumfange strömten der Hierassus (Pruth), der Tyras (Dniester), Hypanis (Bog), Borysthenes (Dnieper), Tanais (Don), Rha (Wolga), Vistula (Weichsel) und andere Flüsse mehr. An die nördlichen Grenzen dieses Sarmatiens verlegten die Alten ihre eingebildeten rishäischen Gebirge und ihre Hyperboräer, nachdem sie alle anderen Länder, welche sie denselben früher zur Wohnung angewiesen, wirklich kennen gelernt, doch dieses letztere Volk noch nirgends gefunden hatten. Eine große Anzahl wilder Stämme und Horden trieben sich in diesen endlosen Wildnissen umher, z. B. die Benedi (Wenden), Aestii (Esthen) am baltischen Meere, Budini am Borysthenes u. s. w. Zunächst an den Grenzen Daciens über den Karpathen, also auch in den dormaligen Königreichen Galizien und Lodomerien, erscheinen nebst einigen andern Stämmen, die Bastarnen, Roxolanen und Jazygen.

Griechen und Römer haben die sarmatischen Gegenden, folglich auch die Länderstrecken, welche dormalen jene beiden Königreiche ausmachen, nie besessen. Nur der schmale Streif Landes zwischen dem Pruth und Dniester war einst auf kurze Zeit mit dem römischen Dacien vereinigt, und mit sechs römisch-sarmatischen Pflanzstädten: Petrodava, Carsidava u. s. w. besetzt. Die Heere der Römer haben ihre Siege nie bis an die Weichsel getragen; auch konnte der Handelsgewinn weder die Griechen noch Römer zu Völkern locken, die mit ihrem rohen Zustand ganz zufrieden, keine fremden Bedürfnisse zu gebrauchen wußten, und auch nichts dagegen anzubieten hatten.

Ueber den Ursprung der Bastarnen sind die Alten gar nicht einig, nachdem Viele sie für einen der ältesten deutschen Stämme halten\*). Diese Bastarnen wohnten in der Vorzeit an den Quellen der Weichsel, von wo sie nach den Karpathen und an die untere Donau zogen. Ein Theil derselben, die Pien-citen oder Peuciner, ließen sich an dem Ausflusse derselben, besonders auf den dortigen Inseln, nieder. Als dieser germanische Stamm späterhin sich über die Karpathen und in dem Theile des nachmaligen Daciens, der jetzt die Moldau bildet, ausgebreitet hatte, vermischte er sich auf der einen Seite mit den Sarmaten, auf der andern mit den Scordiskern, Geten und dergleichen, und veränderte sich dadurch so sehr, daß die Hüte seines ursprünglichen Stamm-Charakters allmählig ganz verwischt wurden.

Die Jazygen und Roxolanen waren ursprüngliche nordische Völker. Ihre früheren Wohnsitze sollen die hogaische Tatarei und das nördliche asiatische Sarmatien, späterhin die nordöstlichen Gegenden am azowischen und schwarzen Meere gewesen seyn. Aus diesen traten sie dann endlich von den aus Nordosten

\*) Die Bastarnen waren eines der fünf Völker, welche das alte Germanien bewohnten, und hatten mit den celtischen Scordiskern gleiche Sprache und Sitten.



kommenden Alanen verdrängt, ihre Wanderungen gegen die Donau an.

Im ersten Jahrhunderte der christlichen Zeitrechnung drangen sie, durch die Benennung Jazyges metanastae bezeichnet über die Karpathen nach dem westlichen Dacien vor, und ließen sich in der Gegend zwischen der obern Theiß und der Donau nieder. Diese Nordländer verbreiteten sich späterhin gegen Westen an der Donau bis zu dem Einflusse des Gran. Sie besetzten dann auch, mit den Bastarnen vereint, die Moldau und die östliche Wallachei, und verheerten in der Folge durch häufige Einfälle die höher an der Donau gelegenen römischen Besitzungen.

Die Korolanen, welche die alte Geschichte immer in Verbindung mit den Jazygen nennt, wurden von den römischen Besitzungen begrenzt, und widerstanden mit eben so viel Muth als Glück allen Versuchen sie zu unterjochen bis sie endlich im fünften Jahrhunderte n. Chr. von den Gothen vernichtet, aus der Geschichte gänzlich verschwinden.

Die slavischen Völkerstämme, welche wahrscheinlich Abkömmlinge der alten Sarmaten sind, haben die Gegenden, welche sie bewohnten, vielseitig gewechselt. So folgten Cimerier, Scythen, Bastarnen, Alanen, Gothen, Finnen und andere Nationen mehr nach einander in den sarmatischen Ländern und wurden alle Sarmaten genannt, so lange sie sich in Sarmatien aufhielten. Dieses ist der Fall der Veneder, welche für die eigentlichen Stammväter der Slaven gehalten werden, und der schon bekannten Jazygen und Korolanen, die mit denselben nahe verwandt gewesen seyn mögen. Die Slaven drangen dann aus Sarmatien in das übrige Europa vor, spielten in dessen Geschichte eine bedeutende Rolle, und sind noch jetzt ein zahlreicher Völkerstamm in der österreichischen Monarchie \*). So sind die jetzigen Bewohner von Galizien und Lodomerien wahrscheinlich Nachkommen der Völker, welche die pentingerianische Reisetafel \*\*) im dritten oder vierten Jahrhunderte n. Chr. unter der Benennung Venadi Sarmatae auführt, und nahe verwandt mit den die Abfälle der Karpathen bewohnenden Slawaken. Zu den Serben gehören die dormaligen Servier, die Bosnier, und die Dalmaten unterhalb Spalato. Die Böhmen

sprechen einen slavischen Dialect, welcher dem serbischen sehr nahe kömmt, und wurden daher von dem morgenländischen Kaiser und Schriftsteller Konstantin dem VII. wirklich für ein Volk mit den Serben gehalten. Die Bulgaren gerietzen in beständige Kriege mit den slavischen Stämmen, die ihren Gegenden nahen, blieben Sieger, und unterjochten einen Theil der Slaven; aber sie vermischten sich dann mit denselben zu einem Volke, nahmen deren Sprache an, und sind somit selbst zu Slaven geworden. Die Slawaken waren slavische Unterthanen des Hunnenkönigs Attila, die dieser als Leibeigene seinen Güntlingen verschenkt hatte. Die Croaten wurden erst im sechsten Jahrhunderte im Palatinate von Krakau bekannt, von wo aus ihre Colonien sich in der Folge bis zum adriatischen Meere ausbreiteten. Die Krainer unterschieden ihr Land in das obere und untere Krain, wovon jedes einen besondern Dialect redet. In jenen Gegenden Inner-Oesterreichs gibt es noch einige slavische Stämme mit unter sich verschiedenen Dialecten, als die Tschischgen, die Wenden in Unter-Kärnten und Unter-Steyer u. a. m.

### Schilderung der celtischen Einwohner, ihre Sitten, Gebräuche, häuslicher Zustand &c. &c.

Da die Celten in Gallien sich wahrscheinlich schon über die tiefste Stufe der Unkultur erhoben hatten, als die große Auswanderung nach Deutschland und Italien (590 v. Chr.) begann, so ist der Unterschied der Wirkungen merkwürdig, welchen die verschiedene Beschaffenheit der von den Einwanderern eroberten Länder auf deren sitzliche Bildung äußerte. Ein Theil der Celten fand einen hohen Grad der Kultur in den italienischen Ebenen, aus welchen sie die Tuszier verjagten, und es scheint, daß sie sich denselben aneigneten, und sich in ihm gefielen. Andere Celten, die sich im hercynischen Walde, an der Donau und zwischen dem Hämus und den Alpen, in Dacien, Pannonien, Noricum, Carnien u. s. w. niederließen, fanden Wildnisse, verwilderten dort aufs neue, und wurden von den Römern auf dessen Eroberungszügen in diesem rohen Zustande gefunden.

Dieses war auch der Fall bei denjenigen Völkern wie den Geten, Daciern, Pannoniern, Dardanern, Bastarnen u. s. m., deren celtische Abstammung nicht streng erwiesen werden kann, und die vor der Unterjochung durch die Römer in dem Umfange des jetzigen österreichischen Kaiserstaates wohnten.

Nur die Celten in Ober-Italien, die Illyrier und alle Bewohner der Seeküsten machten hievon eine Ausnahme, da ihre Lebensweise entweder durch das tägliche Beispiel der mit ihnen vermischten Ueberreste der früheren, schon cultivirten Einwohner, oder durch den Verkehr mit den benachbarten gebildeten Völkern, an den adriatischen Meeresküsten besonders aber von den griechischen Colonien, eine mildere, jedoch unter sich sehr verschiedene Form annahm.

Der Schlag der celtischen Völkerschaften war edel, stark und abgehärtet, die Farbe war milchweiß, der Haarwuchs blond und reichlich, so daß die Römer

\*) In unserer Zeit sind slavische Völker die Russen, Ukrainer, Polen, Böhmen, Serben, Slawaken, Croaten und Krainer.

\*\*) Konrad Peutinger, ein berühmter Gelehrter, geboren im Jahre 1465 zu Augsburg war der Erste, welcher römische Steinschriften in dem kleinen Werke «Romanae vetustatis fragmenta» Augsburg 1505, gesammelt herausgab. Vorzüglich aber hat sich sein Andenken erhalten durch die nach ihm benannte Karte (Tabula Peutingeriana), welche die Militärstraßen durch den größten Theil des weströmischen Reiches umgibt, und unter Theodosius dem Großen gezeichnet wurde. Die Karte schien ganz verloren, bis man sie im achtzehnten Jahrhunderte unter Peutingers Handschriften auffand; sie ist jedoch nicht das Original, sondern eine Abschrift, die in das zwölfte Jahrhunderte gehört, und befindet sich gegenwärtig auf der kaiserlichen Bibliothek zu Wien.